

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Die Kunst des Herrn Nestler

Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 23.10.2014, 19 Uhr

Dauer: 24.10.2014-22.02.2015

Kuratiert von Katrin Bucher Trantow

Information: +43-316/8017-9100

Als Bildhauer, Zeichner, Performer und Kunsterzieher hat Norbert Nestler (1942–2014) das Kunstgeschehen in Graz lange begleitet und mitgeformt. In einer noch gemeinsam entwickelten Retrospektive mit einer letzten, für das Stiegenhaus entworfenen Arbeit gibt die Neue Galerie Graz Einblicke in seine wesentlichen Werkgruppen: Die chronologische Auswahl (1967–2014) an Objekten, Installationen und Grafiken spiegelt das intensive Interesse des im Jänner verstorbenen Künstlers am Material und dessen Verarbeitung, dem Experimentieren und dem damit verbundenen Überschreiten von Grenzen wider.

Norbert Nestler wurde 1942 in Wien geboren und wuchs dort in der Nachkriegszeit auf. Von 1960 bis 1965 besuchte er die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er bei Josef Dobrowsky, Herbert Boeckl und Max Weiler studierte und mit dem Diplom für Malerei abschloss. Mit Friederike Johanna Bauer, seiner späteren Frau Friederike Jeanne Nestler-Rebeau, teilte er sich in jenen Jahren bereits ein Atelier. Mit ihr gemeinsam übersiedelte er zunächst nach Leoben und anschließend 1966 nach Graz, wo beide als Kunsterzieher eine Anstellung fanden, die sie nie zugunsten einer freischaffenden Tätigkeit infrage stellten.

Aus der Malerei kommend, untersuchte Norbert Nestler die Durchdringung des Raumes. Seine frühen Arbeiten lehnten sich dabei in ihrer Gestaltung und Bildauffassung an den Surrealismus an. 1967 wurde ihm der Joanneum-Kunstpreis für das Bild *Wohin geht ihr, fliegende Brüste* verliehen, womit ihm ein erster Durchbruch gelang. Die Beteiligung an den *trigon-* Ausstellungen *Architektur und Freiheit*, 1969, und *intermedia urbana*, 1971, deren fortschrittliche Konzeption Wilfried Skreiner, dem damaligen Leiter der Neuen Galerie Graz, zu verdanken war, beförderte seine künstlerische Entwicklung ebenfalls.

Nestlers Jahre im Forum Stadtpark

Ab 1970 wurde er auf Einladung von Günter Waldorf Mitglied des Forums Stadtpark, wo er von 1973 bis 1976 gemeinsam mit Hartmut Urban und Peter Gerwin Hoffmann den Bereich der bildenden Kunst leitete. Alle drei waren als Künstler auch leidenschaftliche Kunstvermittler, die im Forum Stadtpark vor allem auch die Auseinandersetzung mit Druck- und Originalgrafik förderten. Die Druckgrafikwoche *Grafik live* demonstrierte 1975 die Möglichkeiten der Lithografie, aber auch zum Beispiel des Siebdruckes. 1982 übernahm Norbert Nestler – vor allem im Ausland inzwischen erfolgreich – die Funktion des Referenten für bildende Kunst erneut. Im Forum Stadtpark sah Nestler damals einen wichtigen Veranstaltungsort für Gegenwartskunst, wo man immer „einen Schritt voraus war“. Gemeinsam gelang es dort über das Referat *Bildende Kunst* regelmäßige Ausstellungen im Rahmen des Festivals *steirischer herbst* zu finanzieren und zu organisieren.

Bei diesen Ausstellungen fokussierte man sich auf den Schwerpunkt Kunst und Öffentlichkeit hinsichtlich politischer und sozialer Aspekte und dehnte sich dabei weit in den öffentlichen Grazer Raum aus. Der „rostige Nagel“ – das *Brunnenwerk* (1985) von Serge Spitzer im Stadtpark – stammt aus dieser Zeit, in der sich Nestler, gemeinsam mit Hartmut Urban, Peter Gerwin Hoffmann und seiner Frau Friederike Jeanne Nestler-Rebeau kontinuierlich programmatisch und kuratorisch in das Forum Stadtpark einbrachte.

Körper, Inszenierung, Raumideen

Der Titel der aktuellen Ausstellung in der Neuen Galerie Graz verweist auf den Film von Herbert Baumgartner, in dem Norbert Nestler – wie ein Phönix aus der Asche – völlig sauber aus dem Morast auftaucht. Der Film wurde 1974 gedreht, allerdings erst 1983 im Zuge der Ausstellung *Der Kunstraum. Dialog und Ritual* fertiggestellt. Bei dieser Ausstellung inszenierte sich Nestler als *Lebendbüste* inmitten bedeutender zeitgenössischer *Kunst-Kultur-Köpfe*, darunter Peter Weibel, Wilfried Skreiner oder Walter Koschatzky. Das Körperhafte, die Inszenierung des eigenen Körpers und dessen Abbildes war in den 60er- und 70er-Jahren auch für Norbert Nestler ein bedeutendes Thema, wenngleich er nicht in die extreme Richtung des österreichischen Aktionismus einstieg.

In der konzeptuellen Erweiterung der Dimensionen entwickelte Nestler in diesen Jahren ein Werk, das mit lichtdurchlässigen Grafiken, tragbaren Skulpturen und parasitären Objekten seine Eigenständigkeit zwischen Konzept und persönlicher Zeichensetzung erfuhrt. Seine Arbeit steht dabei in einem Zusammenhang mit internationalen Strömungen, deren reduziert-funktionale Formensprache über wegweisende „Grenzgänger“ der Grazer *trigon*-Geschichte wie Eilfried Huth und Günther Domenig, aber auch über italienische Kollegen wie Gianni Colombo international bekannt gemacht wurde.

Die Arbeit *Stiegenschlauchgrafik*, die ursprünglich für das Stiegenhaus der Galerie beim Minoritensaal (heute Kulturzentrum bei den Minoriten) in Graz konzipiert wurde und nun am Aufgang der Neuen Galerie Graz installiert ist, verweist auf seine Arbeiten aus den späten 60er- und frühen 70er-Jahren wie etwa *art play*, wo sich Nestler vor allem mit dem Motiv des Schlauches und der Röhre befasste, noch lange bevor Peter Kogler dieses Sujet für sich entdeckte. Bei diesen Arbeiten geht es um die räumliche Ausdehnung der meist seriellen Arbeiten, ihre Staffelung und Strukturierung. Das Motiv des Schlauches findet seine konsequente Fortsetzung in einigen plastischen Arbeiten, die sich wie architektonische Gebilde in den Raum ausbreiten. Diese Arbeiten sind perfekt umgesetzt und verdeutlichen Nestlers Leidenschaft für den jeweils verwendeten Werkstoff generell, im Besonderen aber mit den damals für den Kunstbereich neuen Materialien Plexiglas und Aluminium. Seine skulpturalen Arbeiten, deren technoider Charakter ohne persönliche Handschrift des Künstlers zum Ausdruck kommt, erinnern an utopische Architekturmodelle und soziale Raumideen, wie sie in den 60er- und 70er-Jahren auch von österreichischen Architekten wie Hans Hollein, Walter Pichler, *Haus-Rucker-Co* oder *Coop Himmelb(l)au* lanciert wurden, denen ein grenzübergreifendes Arbeiten zwischen Architektur, Skulptur und Installation gemeinsam ist. Ein Anliegen dieser Auseinandersetzung ist dabei immer auch das Verhandeln von sozialen Räumen und von Bewusstseinsräumen.

Die Arbeit *Pharisäer* ist in ihrer Formensprache technisch, kühl, die Figuren wirken fast wie Roboter oder Außerirdische. Das Körperliche und das Architektonische verwachsen in dieser Arbeit zur surrealen Verrätergruppe, die Nestler 1972 erstmals im Rahmen des *steirischen herbsts* im Ecksaal des Joanneums – im Museumsgebäude Neutorgasse – ausgestellt hatte. Diese charakteristische, geschichtete, sich in den Raum ausbreitende Formensprache findet man auch bei seinem *Brunnen* von 1972/78 in der Sigmund-Freud-Klinik in Graz oder beim Modell der *Raumgreifenden Form* von 1974, die er für den Außenraum der Bezirkshauptmannschaft in Bruck an der Mur entworfen hat.

Bedeutend sind auch seine Grafiken, für die er zwischen Lichtdruck, fotografischen und druckgrafischen Techniken und mit unterschiedlichen Trägermaterialien experimentierte. Auf internationalen Grafikfestivals war er zeit seines Lebens immer wieder sehr erfolgreich und gewann einschlägige Wettbewerbe. Dennoch legte er sich nie auf dieses Ausdrucksmittel fest, vielmehr blieb er in seinem Schaffen sparten- und medienübergreifend, suchte das Prozesshafte und Kommunikative. Stets war er bestrebt, die Betrachterin und den Betrachter mit seinen Arbeiten konkret anzusprechen und einzubeziehen.

Im Januar 2015 wird der Katalog zur Ausstellung (Verlag De Gruyter) mit Installationsansichten und Texten von Elisabeth Fiedler, Günter Holler-Schuster, Edelbert Köb und Katrin Bucher Trantow präsentiert.